

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian
Lohenstein, Daniel Casper
Gryphius, Christian**

Breßlau, 1679

[Andere Abhandlung]

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Soll dann der Sternen Reich/es wil mir nicht zu Sinnen/
Durch Blind' als Lieb und Haß/befürmet werden können?

Du/ dessen grosse Hand der Sternen Kreis kan führen/
Und das Verhängnis treiben:

Du/ dessen Licht uns alle leiten kan/
Laß unsre Noth dein Auge doch berühren:

Laß Lieb und Haß nunmehr versöhnet bleiben;

Laß Eis und Glut zusammen seyn gethan/
Nimm dich des Werkes an;

Laß den/der liebt/nicht ferne mehr verziehen/
Laß Haß zur Seite fliehen!

Laß einen rauhen Sinn/der Eisen wünscht zu bleiben/
Dis was du zugesagt/nicht ferne hintertreiben:

Es wird noch wohl/was igt unmöglich scheint zu seyn/
Und ewig bey uns denckt zu wüthen/

Dis arme Land mit Freuden überschütten/
Wie stellt sich unser Geist nur bey der Erden ein/
Und schwingt das faule Licht nicht zu der Sonnen Schein?

~~~~~

~~~~~

Der
Andern Abhandlung
Erster Auftritt.
ERGASTO. MIR TILLO.

Bey Wiesen/Hügeln/Brunn und Flüssen/
Da/wo man Wette laufft und rivat/
Hab ich dich lange Zeit vergebens suchen müssen/
Der Himmel sey gelobt/der mich igt zu dir bringt.

Mirr. Was bringstu doch neues so flüchtig zu mir?
Ist es Sterben oder Leben?

Erg. Hätt ich das erste gleich/so wolt ich dir's nicht geben/
Das

~~~~~

~~~~~

~~~~~

Das andre hab ich nicht; jedoch versprech ichs dir/  
 Du mußt in dieser Noth nicht alsobald erliegen:  
 „Wer Fremde zwingen wil/muß erstlich sich besiegen,  
 Leb und fasse Muth und Lust:  
 Doch zu sagen/was mich izt einzig hat hieher gerufft/  
 Kennstu des Ormino Schwester nicht?  
 Doch/wem kan sie fremde seyn?  
 Sie ist freudig von Gesicht/  
 Etwas roth/und schön von Haaren/hurtig und mehr lang als Klein.

*Mirt.* Wie heist sie aber denn? *Erg.* Corisca, *Mirt.* Ist es die?

Ich kenne Sie/  
 Und hab auch oft und viel  
 Mit Reden mich mit ihr ergetzt/  
*Erg.* Ich weiß es fast nicht wie/  
 Schau des Glückes Spiel!

Sie Amarillis hat der Freundschaft werth geschähet:  
 Derselben hab ich nun dem Lieben kund gethan/  
 Und heimlich dir vertraut/was deine Seele plaget/  
 Sie hat mir auch ganz treulich zugesaget/  
 Beförderlich zu seyn/so viel sie immer kan.

*Mirt.* Sind dieses wahre Sachen/

So bleibt Mirtillo ja des Glückes liebster Sohn.  
 Doch/hat sie nicht gemeldet was fernor sey zu machen?

*Erg.* Sie meldte nichts davon/

Und wil das Werck in etwas noch verschieben.  
 Sie wünscht/izund gesichert hier zu gehn/  
 Den Grund von deinem Lieben  
 Ganz eigen zu verstehn:

Denn eher kan sie nicht der Nymfen Herz ergründen,  
 Sie weiß noch nicht/  
 Ob Bitten oder List hier möchten Stelle finden.  
 Doch/thue mir izt gründlichen Bericht/  
 Wie deine Liebe dich besittten?

*Mirt.* Ich bin bereit/du darffst nicht bitten.

Doch erwege nur/wie dieses Angedenken  
 Dem allzuschwehr/den todte Hoffnung nehet/  
 Sich einer Sackel gleicht/die wir im Winde schwanken.

Gemeht

Gemehr sie Flammen giebt/ und Feuer aus ihr fährt/

Gemehr sie sich verzehrt.

Ich hab es fast dem Pfeile gleiche Funden/

Den man im Leibe trägt/

Und der uns kränckt/

Gemehr man ihn bewegt/

Und anzusehen denckt;

Je grösser wird die Weis/ie grösser wönd die Wunden.

Daraus du schauen kannst/wie der Verliebten Hoffen

Gar selten auf den Zweck getroffen.

Wie um den Liebes-Stamm war süsser Zucker ist/

Doch um den Wipfel man nur herbe Frucht erkiest.

Es ist iht gleich ein Jahr/

Als dieser schöne Monat war/

Da man die Nächte schaut nicht lange Herrschafft süßgen.

So kam die schöne Pilgrimm/

Der Schönheit andre Sonn und Bracht/

Mein geliebtes Vaterland/wie ein neuer Keuz zu ziehret/

So ist durch sie noch schöner wird gemacht;

Sie ward dahin

Durch ihre Mutter bracht/

Bei dem Fest des Jupiters/so viel tausend Opfer brennen/

Und bei manchem Freuden-Spiele sich in Unmuth zu ergetzen/

Doch soll ich dieses recht bekennen/

Ihr Auge selbst zum Schauspiel anzusehen.

Ich hatte sie fast noch nicht recht erblickt/

Da kühl ich mich/als Ersiling in dem Lieben/

Erbärmlich in die Blut gerückt:

Der erste Blitz/so mir ins Auge ward geschrieben/

Der sank mir in die Brust;

O Lust/ohn alle Lust!

Und sprach mit erstem Scherze

Mirtillo gieb dein Herze.

Erg. Was kan die Liebe doch mit ihren strengen Bänden?

Doch kennt es dieser nur/der solches an-gestanden.

Mirt. So lerne nun/wie in den zarten Jahren/

Da nichts als Einfalt liegt/  
 Die Lieb am besten siegt.  
 Unter den die meiner Nympfe höchstvertraute Freundin waren/  
 War eine mir vor andren wol befannd/  
 Die aus Vertraulichkeit ich Schwester stets genant/  
 Der hab ich meine Noth geklagt;  
 Sie hat mich angehört / und mir mit Herz und Hand  
 Auch Hülffe zugesagt.  
 Sie sierte mich darauf mit ihren besten Köcken;  
 Es musste Gold und Stein  
 Meiner Haare Zierath seyn/  
 Und falsches Haar den Schlaf / das Haar die Blumen decken:  
 Sie hing mir Pfeil und Vogen an/  
 Und als sie dis gethan/  
 So lehrte sie mich Wort und Blicke tichten;  
 Und weil mein Mund noch ohne Haar /  
 Der Lippen Kreis nach Frauen-Art zu richten/  
 Dann führte sie mich recht / wo meine Nympfe war.  
 Ich schaute sie inmittest viel Bekanten/  
 Und meistens Megareferin,  
 Die theils durch Blut / theils durch Gemüth und Sinn/  
 Sich ihre Freundin nannten.  
 Meine Göttin zeigte da ihres schönen Leibes Pracht /  
 Wie die Rose / so die Weilgen unter sich verächtlich macht.  
 Nachdem sie eine Zeit allhier  
 Fast ohne Lust gessen/  
 Trat ein' aus Megara herfür /  
 Und sprach: wie können wir des Spieles ganz vergessen?  
 Alles was sich regen kan/  
 Greiffet Kampf und Waffen an /  
 Sollen wir denn müßig stehen?  
 Hat die Natur vor uns denn keine Waffen nicht/  
 Wie vor die Männer zugerecht?  
 Ach Freundin wollet ihr mit mir zu rachte gehen/  
 So lasset uns im Scherz isund die Waffen führen/  
 Die Männer mit der Zeit im Ernste sollen spüren.

Küssen wir uns und streiten mit Küssen/  
 Und die den besten Kuß wird auszudrucken wissen/  
 Der wird man diesen Kranz zur Beute geben müssen.  
 Der Fürschlag war mit Freuden angenommen/  
 Das jedern war gemein/sie stellten Mund auf Mund.  
 Doch weil der Streit nicht in der Ordnung stund/  
 Ließ ein aus Megara das Wort darzwischen kommen /  
 Die soll der Küsse Richterinn seyn/  
 Die die schönste Lippen führet.  
 Auf dieses brach der helle Hauffen ein/  
 Die Amarillis ist allein/  
 Der dieses Recht gebühret.  
 Sie aber schlug die Augen zu der Erden/  
 Die Köhnte hieng der Demuth Bildnis aus /  
 Als zeigte die Natur/das ihres Leibes Haus  
 Wie von innen/so von aussen/reichlich muß gezieret werden;  
 Und vielleicht wolt auch das Feld ihrer wunderschönen Wangen/  
 Aus Reid/den es zum Munde trägt/  
 Szund mit Purpur prangen/  
 Und rufft ihm gleichsam zu:  
 Ich bin schöne/gleich wie du.  
*Erg.* Dis hastu wohl und weißlich überleget /  
 Daß du dich in der Zeit den Nympfen zugesellst.  
 Denn dieser Lieblichkeit/so sich darauf erreget /  
 Hat deine Nähnheit hier ein Bildnis fürgestellt.  
*Mirt.* Die schöne Richterinn ward auf den Thron gebracht/  
 Ihr verliebtes Amt zu halten;  
 Und iede Jungfrau war nach ihrer Reih bedacht  
 Auch ihre Stelle zu verwalten/  
 Und an den schönen Wunderstein/  
 Davon die Lieblichkeit verschworen nicht zu weichen/  
 Und da die Gottheit wil der Schönheit Schwester seyn/  
 Zur Prüfung Kuß und Mund zu streichen.  
 Artige Lippen/und artiger Mund / Arthe.  
 So Jadiens berühmte Muschel trägt /  
 Die fremde Morgen-Perlen heget /

Du zierliches Mund /  
 Das auf und niederfähret /  
 Und Purpur-Honig uns gewähret !  
 Könt ich doch Ergasto dr  
 Der Kusse Süßigkeit recht für das Auge brücken ?  
 Daß aber die Ansonst/daß wirstu ja alhier  
 Daraus genug erblicken /  
 Weil auch der Mund/der doch geküßt/  
 Und die gewünschte Lust gebüßt/  
 Zu der Erzehlung sich nicht süßlich weiß zu schicken,  
 Was Hiebels Dienstock trägt/und Cyperns Nohr läßt fließen/  
 Wird vor der Süßigkeit der Kusse weichen müssen.  
*Erg.* Dürster Kus und Liebe Dieberey !  
*Myrt.* Doch war die Süßigkeit nicht aller Mängel frey.  
 Dann die ewangelte zu völligem Gelücke/  
 Die Liebe gab sie nur/und nahm sie nicht zurücke.  
*Erg.* Als nun dich der Kus erreichte/war denn deine Lust sehr groß?  
*Mirt.* Ich empfand/wie meine Seele ganz auf ihre Lippen floß:  
 Und durch der Annuth Ueberfluß  
 So war mein Leben hier nichts anders als ein Kus ;  
 Wie dann die Glieder mir auch todt zu seyn begunten /  
 Und nur durch Zittern sich noch etwas rühren kunten.  
 Als ich nun nahe kam /  
 Und ihrer Blicke Bliß betrachte/  
 Theils den Betrug auch recht bedachte/  
 So spürt ich/wie ihr Glanz mich ganz gefangen nahm.  
 Doch durch ein heiteres Lachen erquicket/  
 So bin ich endlich noch beherzt herfür gerücket.  
 Die Liebe wolt ihr iht auf beyden Lippen schweben/  
 Wie man eine Biene schaut zwischen zweyen Rosen fliehn ;  
 Und weil noch der geküste Mund  
 Geschlossen stund/  
 So troffnit nichts als Honig auf das Herze.  
 Als sie aber ihre Rosen kam an meinen Mund zu reiben/  
 (Dem Zufall/keiner Günst/ist dieses zuzuschreiben)  
 Und Kus auf Kusse schmolte :

Wenn durch ein besuchtes Schmazen Mund zu Munde sich gefellet/  
 (Ach daß ich die verlieren kan und leben!)

So ward mein Herz umjirekt mit neuem Schmerze:  
 Welches damals mir zur Pein gleichsam wieder war gegeben.

Mir nun/bis auf den Tod verwundet und geschlagen/  
 Wäre gewiß die Gedult hier entrisßen/

Daß ich die mörderischen Lippen gebissen/  
 Wenn nicht eine Diesem-Luft/

Als ein Trieb des Himmel-Geistes/mich zu meiner Pflicht gerufft/  
 Und sich bemüht den Eifer zu versagen.

Wie auch Bescheidenheit/als Deckel meiner Flecken/  
 Vor diesen zu erwecken.

*Erg. D* Sittsamkeit!

So der Verliebten Geist mit Angst und Noth bestreut/  
*Mirt.* Man schaute nun des süßen Streites Ende/

Und ieder hörte mit Verlangen/  
 Was vor ein Spruch hier würd erschallen/

Als Amarillis kam gegangen/  
 Und mit einer grünen Erone /

Des Sieges fürgestelltem Lohne/  
 Mein schönes Haupt umgab durch ihre schöne Händel/

Zum Zeugnis daß mein Ruf vor andern ihr gefallen.  
 Doch / kein blankes Feld und Thal

Wird der Hund-Stern so erhitzen/  
 Wann alles muß vor seinem Wütten schweizen/

Als dajumal/  
 Durch Regung und Begier /

Entbrant ein armes Herz allhier.  
 Ich ward als Sieger überwunden /

Und durch die Erone selbst gebunden.  
 Doch wußt ich mich so weit noch zu erwegen /

Daß ich den Kranz / den sie mir übergeben/  
 Hinwieder kont in ihre Hände legen.

Ich sprach: Er wil allein um deine Scheitel schweben  
 Dieweil dein Mund mein ungeschmackes Küssen

Hat künstlich zu versüssen wissen.

Sie nam auch solchen Kranz in Demuth bald von mir  
 Und sagt ihn selber ihr  
 Auf das schöne Haar;  
 Doch nahm sie diesen auch/der vor ihr Kleinod war/  
 Mein schlechtes Haupt damit zu zieren;  
 Und diesen wil ich auch mit mir zu Grabe führen/  
 Er ist verdorrt; Sein Glanz ist fast verschwien /  
 Was kan doch wohl bey durrer Hoffnung grünen?  
*Mir.* Erbarmis/und nicht Reid muß izund um dich schweben/  
 Du Tantalus von unsrer Zeit:  
 Denn/wer im Lieben denekt zu scherzen /  
 Fühlt oft des Jammers Ernst im Herzen.  
 Fürwahr/du must zu viel vor dieses Kleinod geben/  
 Und deiner Lust wird hier die Buße begesireut.  
 Doch merkte sie nicht diesen Vossen?  
*Mir.* Diß ist mir wohl nicht recht bekant/  
 Doch/weil sie zu Elide sich befand /  
 Da hab ich manchen Blick von ihrer Treu gemossen.  
 O Blick! den das Verhängnis hat verheert /  
 Und dieses Morgenlicht in trübe Nacht verkehrt!  
 Ich weiß nicht/wie der Augen reine Pracht  
 Mir einen strengen Trieb in meine Seele bließ/  
 Daß ich des Vatern Haus verließ /  
 Und mich in diesen Ort gemacht/  
 Da der Anfang meiner Sonnen/  
 Eh ich gedacht/zu weichen hat begonnen /  
 So bald sie mich erblickt /  
 So schaut ich/wie des Zornes Blitz  
 Ihr aus den Augen war gerückt:  
 Sie schloß derselben schöne Lieder/  
 Verließ den alten Sitz /  
 Und kam zu mir nicht wieder.  
 Ich dachte/dieses seyn die Boten meiner Noth;  
 O Noth/die nicht vergeht/als endlich durch den Tod/  
 Mein Vater/der mich sehnlich liebet /  
 zog meine schnelle Reiß ihm dergestalt zu Herzen/

Und war darob so hoch betrübet /  
 Daß aus überhaufften Schmerzen  
 Er endlich krank zu Bette fiel /  
 Dis hieß mich unverlängt nach Hause wieder eilen /  
 Mein Befehrn das entrückt ihn zwar des Todtes Pfeilen /  
 Ich aber selber war des Todtes bleiches Ziel.  
 Das Liebes-Fieber hieß mir Muth und Kräfte fehlen /  
 Von dem Tag an, als der Stier sich gesegnet mit der Sonnen /  
 Und nun der Steinbock sie zu grüssen hat begonnen /  
 So ließ ich mich so quälen /  
 Ich läge noch in dieser Pein /  
 Wenn das Drakel nicht gesaget /  
 Nachdem mein Vater es aus treuen Rath gefragt /  
 Daß mir Arcadien ein Mittel würde seyn /  
 So krieg ich nun gewünschten Zug /  
 Dieselbe wiederum zu schauen /  
 Die meinen Leib gesund gemacht.  
 Wer wird auf den Betrug  
 Der Drakel endlich bauen?  
 Es war mein armer Geist in neue Noth gebracht.

*Erg.* Die Fälle/ die du mir ikund hast fürgetragen /  
 Die heißen mich mit Schmerzen dich beklagen.  
 Doch in der Verzweiflung tröstet dieses unsre Sinnen  
 Ach herbes Wort! nicht ferner hoffen können.  
 Ist muß ich zur Corisca eilen /  
 Damit sie wissen mag/ was du mir kund gethan:  
 Beim Brunnen mustu dort in etwas noch verweilen.  
 Ich komme wiederum/ so bald ich immer kan.

*Mirt.* Geh: Vor diese große Tren müsse Wohlfahrt um dich  
 Und der Himmel schencke dir/ was <sup>schweben /</sup> *Mirtillo* nicht kangeben.  
*(er nun fort geht)*

S S

Unde

Anderer Austritt.  
DORINDA. LUPINO.  
SILVIO.

**D**u bester Trost/ und allergröste Lust/  
Die meinem Silvio erfüllt die kalte Brust/  
Wär ich deinem strengen Herren doch so lieb Melamp, als du?  
Es scherzt mit dir die wunderweisse Hand/  
Die mir mein Herze hat gefest in Kett und Band:  
Er bringt mit dir/ weil ich durch Liebe fast vergehe/  
Ja ohne Hoffnung siehe/  
Den Tag und auch die Nächte zu/  
Und/ was bey mir vermehrt des Jammers Überflaß/  
Er speiset dich mit tausend Küssen/  
Da mich ein einziger zu heilen würde wissen.  
Und weil ich dir ja sonst nichts geben kan/  
So nim doch einen schlechten Kuß/  
Melampo, von mir an.  
Vielleicht hat ein Gestirn izt deinen Fuß gerühret/  
Mich auf die Spur zu leiten;  
Laß uns nicht schläfrig schreiten/  
Wohin dich die Natur/ und mich die Liebe führet.  
Doch/ was erthält izt in der Luft?  
*Silb.* Zu zu/ Melampo, zu.  
*Dor.* Mich dünkt/ daß Silvio izt seinem Hunde ruffe.  
*Silb.* Zu/ zu/ Melampo, zu.  
*Dor.* Mein Ohre das betrugt mich nicht;  
Dorinde schaut izund ihr Glücke reichlich kommen.  
Schau wie der Himmel hier verspricht  
Zu zeigen/ was du dir zu suchen särgenommen.  
Ich muß den Hund izund auf eine Seite bringen/  
Und durch den Hund vielleicht des Herren Herze zwingen.

Lupi.





Lupino? *Lup* Ich bin hier. *Dor* Nimm eilend diesen Hund /  
Und kreich mit ihm in jene Hecken.

Verstehtst du? *Lup* Gar gerug. *Dor* Ist dir mein Willen kund /  
So mußt du dich so lange hier verstecken /

Bis daß du wirst gerufft. *Lupino*, du mußt eilen.

*Lup*. Du selber mußt zu lange nicht verweilen /

Damit der Hund vom Hunger angetrieben /

Dich nicht zu fressen ihm lasse belieben.

*Dor*. Wie wenig ist mit dir doch ausgerichtet!

Fort/ fort/ *Lupino*, fort!

*Silv*. Es ist kein Orth /

Es ist kein Berg und Thal / da ich dich nicht /

Mein treuer Melampo, mit Schmerzen gesucht.

Wohin soll doch mein Fuß nun schreiten?

Mein Suchen ist ganz ohne Frucht.

Es wil mich izt die Müdigkeit befeiten:

Das Wild/ so du verfolgst / sey tausend mal verflucht.

Was schau ich aber dort vor eine Nymphe kommen?

Die wird mir etwan was von meinem Hunde sagen.

Ich Vermisster/ es ist die / so ihr hat sürgenommen

Mich ewiglich zu plagen.

Doch muß ich es izund vertragen:

Schönste Nympse/ hastu nicht

Den Melampo wo gespüret /

Den ich vor kurzer Zeit auf einen Hirschen lief?

*Dor*. Ich Schöne/ Silvio! schau / was dein Mund izt spricht:

Ich weiß nicht/ wie er izt dergleichen Worte führet /

Da er mich kurz zuvor als einen Greul verstieß.

*Silv*. Schön oder Greuliche / weißtu den Hund?

Das begehre ich nur zu wissen:

So thue mir es kund /

Wo dis nicht; Gute Nacht!

*Dor* Dich bett ich an / und muß vor dieses büßen.

Wer hätte wohl gedacht /

Daß Graulikeit und Himmels-gleicher Schein

Hier solten Nachbarn seyn?

Du rennst durch Berg und Thal nach Wilde mit den Hunden:

Und

Und die/ so dir sich ewig nennt verbunden /  
 Hat hier das Wiederpiel gefunden.  
 Nicht such ein flüchtig Wild/ so furchtsam dir entweicht :  
 Hier steht ein zahmes Wild /  
 So willig/ wo es etwas gilt /  
 Dir seine Freyheit überreicht ;  
 So ungejagt

Sich in dein Garn und in dein Netz wagt.  
*Silv.* Ach! Nymf ich suche nichts / als den Melampo hier !  
 Es scheint / ich werde so die beste Zeit verlieren ;  
 Dorinda gute Nacht !

*Dor.* Ach! Silvio. fleuch nicht von mir /  
 Ich wil Melampo dir selbst in die Hände führen.

*Silv.* Dorinde wil nur scherzen !

*Dor.* So wahr die Liebe mich hat in ihr Joch gebracht /  
 Und dieses strenge Gifft sich regt in meinem Herzen /  
 So fan ich dir Bericht von dem Melampo geben !  
 Und sahest du ihn nicht nach einem Hirschen rennen ?

*Silv.* So ist es : Und die Spur verlorh ich alsobald.

*Dor.* Es wil sich Hund und Wild igund zu mir bekennen.

*Silv.* So soll ist Hund und Wild in deinen Händen schweben /  
 Und ist nun dergestalt

In deiner gänzlichen Gewalt ?

*Dor.* Ja beyde haben hier ist ihren Aufenthalt.

Es scheint / du schämst dich/ sie in derer Hand zu wissen /  
 Die dich/ als einen Gott / zu ehren ist beflissen.

*Silv.* Ach ! liebe Dorinde ,

Gieb mir sie geschwinde.

*Dor.* Wo bin ich endlich hinggebracht ?

N mehr als leichter Geist!

Daf mich ein Hund und Wild dir nun hat wehrt gemacht ?  
 Doch sey dir dieses auch zur Lehre heimgestellt/  
 Daf ohne Wiedergelt /

Du mir sie nicht aus meinen Händen reißt.

*Silv.* Gar recht/ ich wil es nicht umsonst.

*Dor.* Was hastu dir denn mir zu schencken sürgenommen.

*Silv.*

*Sils.* Zwen Aepffel geb ich dir zum Zeugnis meiner Gunst /  
Die ich necht aus der Hand der Mutter überkommen /  
Sie sind als Gold.

*Dor.* Die hab ich nicht gewolt.

Ich selber könnte dir dergleichen Aepffel reichen /  
Die deinen von Geschmack und Schönheit nicht zu gleichen :  
Doch dieses alles wird von deiner Faust veracht.

*Sils.* Beliebet dir ein Schaff / begehrtu eine Ziege ?

Doch mein Vater läffet mir noch zu solchen schlechte Macht ;

*Dor.* Ich mag nicht Schaf noch Ziege haben /

Die ich mich nur an deiner Gunst vergnüge.

*Sils.* So nimstu meine Gunst vor tausend andre Gaben ?

*Dor.* Ich weiße nicht daran !

*Sils.* So habe sie denn hier von meiner Hand ;

Doch mache / daß ich Hund und Wild auch haben kan.

*Dor.* Ach ! wäre dir der wehrre Schatz bekand /

Den du so reichlich wilt verschendencken /

Und gleiche sich das Herze doch dem Munde.

*Sils.* Du pflegest mir so manche Stunde

Der Liebe zu geducken /

Und ich weiß noch nicht eigen was Liebe möge seyn.

Ich liebe dich / so viel mir möglich ist /

Und du beschuldigst allezeit

Mich grosser Grausamkeit ;

Ja sagest mir / ich speise dich mit Wein /

Da doch kein Mensch noch jemals hat erkiesst /

Was Grausamkeit in meinem Wandel sey.

So sage mir doch frey

Was ist doch dein Begehren ?

*Dor.* Wo hat Dorinda doch die Hoffnung hingesezt ?

Wer wird sich dergestalt mit Hülffe zu mir kehren ?

Ich liebe was noch nicht der süsse Brand ergeht /

Dem sich kein Herze sonst zu lange kan erwehren :

Schöner Freund / mich brent dein Feuer / und du brennest selber nicht /

Liebe schwebt auf deinen Lippen / die im Herzen dir gebricht.

Die Göttliche Mutter / die Cypren verehret /

hat

Hat dich als einen Mensch den Menschen zugesandt;  
 Daß Vögel/ Pflanz und Thier dir eigen zugehöret/  
 Ist meinen matten Sinnen/  
 Die wegen heißer Pein dich sattsam wissen können/  
 Mehr als zu wohl bekandt.

Nimm du die Flügel auf dem Rücken/  
 So wirstu ein neuer Cupido genennt.

Ah! Daß du Eiß und Schnee dein Herze läßt erdrücken/  
 Und daß die Liebe sich zur Liebe nicht bekennet!

*Silb.* Was ist die Liebe doch / wer macht mir dieses Fund?

*Dor.* Laß ich mein trübtes Licht nach deinen Augen streichen/  
 So kan ich Lieb und Günst dem Paradies vergleichen:

Betracht ich aber denn die Lieb in meinem Herzen/  
 So ist die Liebe nichts als Höllen Angst und Schmerzen.

*Silb.* Laß diese Wörter hin/ und gib mir meinen Hund.

*Dor.* Gib mir zuvor das zugesagte Lieben?

*Silb.* Was lieben? nim es hin / wie plagstu meinen Geist?

Dir ist vergunt

Mit diesem alles auszuüben /

Was du Vergnügung heiß;

Was wilstu mehr von meiner Hand?

*Dor.* Auch meine freut den Samen in den Sand.

Werspür ich kein Glück allhier?

*Silb.* Bleib ich denn ewig so bey dir?

*Dor.* Gib/ was versprochen ist/ wer wil auf Worte bauen?

*Silb.* Ich fliehe nicht / du kanst mir sicher trauen.

*Dor.* Gib mir ein Pfand. *Silb.* Ja was? *Dor.* Das Wort ist  
 mir zu schwer.

*Silb.* Warum? *Dor.* Ich schäme mich. *Silb.* Und ist doch dein  
 Begehr?

*Dor.* Ich wölktestu es doch nur unbeniemet wissen!

*Silb.* Des Wortes schämstu dich/ und wiltst das Werk genießen.

*Dor.* Verheißt du mir es recht/ so geb ich dir Bericht.

*Silb.* Verheißten sey es bald / jedoch verhält es nicht.

*Dor.* Wiltst ich so viel als du / so hört ich auf zu fragen.

*Silb.* Du bist mehr schlaue als ich / was soll ich ferner sagen.

*Dor.*

*Dor.* Ich brenne mehr als du / und wärte nicht dabei.

*Silv.* Doch denke / daß ich auch nicht ein Propheten sey.

*Verstand kömte auf Bericht.* *Dor.* Ich mag sonst nichts erheben /  
*Silv.* was die Mutter dir bisweilen pflegt zu geben.

*Silv.* Bisweilen schlägt sie mich. *Dor.* Dich schlagen / die dich  
liebt?

*Silv.* Bedenke / daß sie so der Liebe Zeugnis giebt.

*Dor.* Dis ist erdichtes Werk / pflegt sie dich nicht zu küssen?

*Silv.* Nein / nein; Sie wil auch dis von keinem andern wissen.

Und wilstu etwa einen Kuß?

Gieb mir Bericht /

Ich schwere / daß das Blut dich ist verrathen muß.

Spricht gleich die Zunge nicht.

Genug; Ich dacht es wohl:

Doch gieb mir erstlich meinen Hund;

Ich schwere / daß darauf das Küssen folgen soll:

Hier hastu Hand und Mund.

*Dor.* Versprichstu dis denn mir?

*Silv.* Ja ich versprech es dir.

*Dor.* Und wilst auch etwas hier verweilen?

*Silv.* Wie anders? Ist mir denn noch keine Ruh vergunt?

*Dor.* Lupino, komm herfür /

Lupino, du mußt eilen.

*Lup.* Wer stöhret mich ihund?

Ich schließ ja nicht / es schließ ja nur der Hund.

*Dor.* Hier ist der Hund / und deine beste Lust /

Dem ist mehr Freundlichkeit / als dir / mein Freund / bewußt.

*Silv.* Nun bin ich recht zu frieden.

*Dor.* In diesen Armen hier / die Silvio verflucht /

Und derer Band er stets gemieden /

Hat dein getreuer Hund die beste Ruh gesucht.

*Silv.* Geliebter Melampo, so find ich dich hier?

*Dor.* Der ist / der meinen Kuß und meine Seufzer liebet.

*Silv.* Das ist sein Herr / der ihm viel tausend Küsse giebet.

Hat etwann dir

Das Lauffen können schaden?

*Dor.*

*Dor.* Ach könnt ich doch in dich verwandelt seyn!  
 Wie hat mich doch die Zeit mit vieler Last beladen /  
 Daß mir auch ist ein Hund erregt des Eifers Pein!  
*Lupino* mache dich ist eilend auf die Jagt /  
 Ich stelle mich allbar in Kurzen selber ein.  
*Lup.* Ich thu / als du gesagt.

### Dritter Auftritt.

## SILVIO. DORINDA.

**D**u mangelt ja ist nichts / so viel ich spüren kan;  
 Wann aber wird das Wild mir endlich zugestellt?

*Dor.* Willst du es lebendig oder ja todt.

*Silv.* Du hast mir so noch nicht genug Bericht gethan.  
 Wie lebt es / wenn der Hund es in der Flucht gefället?

*Dor.* Wie aber / wenn der Hund es ließ ohn alle Noth?

*Silv.* So lebt es denn? *Dor.* Es lebt. *Silv.* Je höher ist's in  
 Schätzen:

Und ist Melampo denn so künstlich abgeführt /  
 Daß er es gefangen hat sonder verletzen?

*Dor.* Das Herze war ihm nur berührt.

*Silv.* Dorinda spottet mein / und liebet nichts als Scherzen;  
 Wie lebet doch ein Thier verwundet in dem Herzen?

*Dor.* Du harter Geiß / ich bin das Wild /

So sich ikund zu dir gefellt /

So igt in deine Garne fällt.

Und ungejagt dein Neze fällt /

Dein Lieben tilget meine Noth /

Dein Hassen bringet mir den Tod.

*Silv.* Ist dis das schöne Wild / davon du mir gesagt?

*Dor.* Was stößt dich Silvio ikund vor Schrecken an /

Hastu nicht vor einem Hirschen eine Rymse dir erjagt?

*Silv.* Ich schwere / daß ich dich nicht lieben kan /

Dich

Dich tolle Lügnerin/ dich Scheusal unsrer Zeit/  
Dich Stöhrerin der Ruh/ dich Pest der Liebligkeit.

Vor. Ist dis mein Lohn?

Sind dis die schönen Gaben?

Erag ich denn sonst nichts davon?

Doch kanstu deinen Hund und mich zugleich haben.

Ich schencke beydes deiner Hand/

Nur komm bisweilen auch zurücker/

Und speise mich mit deiner Sonnen Blicke.

Ich schwere dir/ durch Wätsche/ Graß und Sand/

Dich treulich zu begleiten/

Und was Lieb und Treu betrifft/ mit Melampo stets zu streiten.

Wenn dich die Müdigkeit im Lagen würd beschleichen/

Und dir der Schweiß würd um die Schläffe fließen/

So würd die meine Hand ihn vom Gesichte streichen/

Auf meinen Schoß/ als einem treuen Küssen/

So wegen deiner Ruh nicht würd zu ruhen wissen/

Solstu den süßen Schlaf genießen.

Ich wil dir Wild und Waffen tragen/

Und kanstu denn kein Wild erjagen?

So stoß den Pfeil Dorinden in die Brust.

Du kanst allhier stets nach Belieben/

Mit höchster Lust/

Den steiffen Bogen üben;

Ich wil allein

Ihn als Nagd mit Willen führen/

Und als Wild im Herzen spüren/

Ja dein Ziel und Köcher seyn.

Wen red ich aber an?

Den/ der mich wenig acht/

Und sich jetzt auf die Seite macht.

Doch fleuch/ du fleuchst vor der/ die dir wohl folgen kan.

Ich wil dich in den Schlund der Höllen stets begleiten/

So ja der Höllen Wein

Der Thal kan ähnlich seyn/

Damit mich izt dein Grimm und meine Noth bestreiten.

Bier

## Bierter Auftritt.

### CORISCA.

**W**ie krönet das Glücke mich über Verhoffen /  
 Ja mehr / als ich gedacht /  
 Es irrt nicht / daß es die zu seiner Brust wil ruffen /  
 Die sich durch steten Fleiß desselben würdig macht.  
 Die Welt hat seine Krafft nicht überhin gekennet /  
 Die solches lange Zeit die größte Gottheit nennet /  
 Doch muß die Wachsamkeit erworben seine Blicke /  
 Es sucht geraden Weg / kein Fauler hat Gelücke.  
 Hätt ich nicht vor vielen Jahren dieser Freundschaft mich beworben /  
 So wäre diese schöne Zeit  
 Ganz ohne Frucht verdorben /  
 Manch ungeschenter Geist  
 Hätte dieser Nebenbuhlschaft seinen Eifer lassen wissen /  
 Und der Rache festen Bau allzuzeitlich eingerissen.  
 Man kan mit mehrer Sicherheit  
 Für diesem sehn / der feindlich ist und heist /  
 Als dem der Freundschaft Schein der Feindschaft Deckel worden /  
 » Für den überschwemmen Klippen muß manch kluges Schiff zer-  
 spalten /  
 » Und der ist kein Feind zu schelten / der nicht freundlich Zorn kan  
 halten.  
 Was die Corisca kan / soll heute sich erweisen.  
 Ich bin ist nicht in derer Orden /  
 Die sie als einen Trost der Liebe wollen preisen.  
 Mir wil es nicht zu Sinnen /  
 Es glaub es / wer es wil ;  
 Mich wird man dis nicht überreden können.  
 Ich weiß der Liebe Grund / Krafft / Eigenschaft und Ziel.  
 Eine Jungfrau / reich an Einfalt / arm an Jahren und Verstand /  
 Die / wie man sagt / erst aus der Schale kreucht /

Der die Süßigkeit der Liebe stetig vor der Nase reuche /  
 Und nun besritten wird von einer schönen Hand /  
 Die Küsse hat gegeben und genommen /  
 Soll die der Liebe Sarn entkommen?  
 Der ist nicht klug/ der dieses glauben kan.  
 Doch/ das Verhängnis wil mir selbst die Bahn bereiten.  
 Schau! Amarillis komt heran;  
 Ich muß mit Fleiß iht auf die Seite schreiten.

## Fünfter Auftritt.

## AMARILLIS. CORISCA.

**W** Eliebter/ und wehe als gesegneter Wald /  
 Du Einsamkeit und stille Wüstency/  
 Des Friedens und der Ruh gewünschter Aufenthalt /  
 Ach! stünde mir es frey /  
 Mir/ der ich dich iht wieder kan beschauen /  
 Allhier ein Haus nach meiner Lust zu bauen /  
 So wolt ich mich nicht schämen /  
 Für der Eliser Feld /  
 Da sich die reine Schaar der Seelen iht enthält /  
 Den schönen Schatten anzunehmen /  
 Und dieses schöne Gut ein wenig zu erntessen.  
 „Was ist es doch/ als nur Verwirrung und Verdruß?  
 „Der/ so das Geld besitzt / ist oftmals selbst besessen /  
 „Und unfer Arinuth wächst/ durch unfern Ueberfluß.  
 „Ob gleich der Jahre Leuz mit tausend Schönheit pränget;  
 „Ob Erd und Himmel uns baut Geist und Acker an /  
 „Ob Leib/ Gemüth und Haus mit tausend Schätzen pränget;  
 „Was hilft es dem/ der sich nicht auch vergnügen kan.  
 O Schäferin / wie selig ist dein Leben /  
 Biewol dich kaum ein schlechter Rock umhallet /  
 Doch die Keunigkeit zu dem Gebreime führet /

Dein Reichthum kanstu selber seyn /  
 Und bist durch nichts/ als die Natur gezieret ;  
 Dich hat die süsse Dürftigkeit  
 Mit Dürftigkeit d'r Freude nicht erfüllet /  
 Dich lehret nicht die Zeit /  
 Wie oft aus Gut und Geld Noth/ Angst und Jammer quillet.  
 Dir ist alles dis gegeben /  
 So dich der Pein /  
 Mehr zu wünschē/ als du hast/ ganz und gar kan überleben :  
 Und ob dir auch die Kleidung fast gebricht /  
 So mangelt dir doch die Vergnügung nicht.  
 Mit Geschenken der Natur mehrstu der Natur Geschenke ;  
 Durch Milch wird Milch und Blut erweckt.  
 Und daß ich mehr gedencke :  
 Die Süßigkeit / so in der Biene steckt /  
 Bersüßt den Honigseim von deiner Liebligheit.  
 Der Brunn/ so dir Getränke giebt /  
 Wil auch dein Bad und Spiegel seyn.  
 Du lebst vergnügt/ du kennst kein Leid /  
 Der Himmel hat sich dir zu keiner Zeit getrübt /  
 Dir hagelts gar kein mal/ es schlägt dir auch nicht ein /  
 Und stehstu gleich entblößt/ wenn alles knack und bricht /  
 So mangelt dir doch die Vergnügung nicht ;  
 Dein Sorgen ist nicht sorgen.  
 Mit Kräutern speisest du bald mit dem zarten Morgen  
 Die angenehmen Heerden/  
 Bis in die tieffe Nacht /  
 Und deiner hellen Augen Pracht  
 Muß deines Liebsten Weide werden /  
 Zu dem dich nicht der Menschen Wort gezwungen /  
 Dem nicht ein Stern dich dienstbar hat gemacht /  
 Der nicht durch Liebeskraft in deinen Geist gedrungen /  
 Der unter dem Schatten der lieblichen Myrten  
 Betrachtet wird/ und auch betracht /  
 Die keine Bluth gedencet zu bewirthen /  
 Die sie ihm nicht geschworen hat zu zeigen /

Wie sie denn auch fast keine Gluth bezwinget /  
 Die nicht / als wäre sie sein eigen /  
 Auch gleich: sfalls auff seine Seele dringet ;  
 Und hat die Hand der Kunst dein Kleid nicht zugericht /  
 So mangelt dir doch die Vergnügung nicht.

Dis ist das rechte Leben /  
 So uns den Tod nicht vor dem Tode schickt ;  
 Könt ich mein Leben doch izt vor das deine geben ?  
 Izt hab ich die Corisca erblickt :  
 Ach / Corisca, unser Himmel kröne dich mit seinem Scheine !

*Cor.* Rufft man mir! ach! Amarillis, die mein hochgeneigter Geist  
 Stets die Seele meiner Seele / und mein ander Auge heist /  
 Wo gehstu hin so gar alleine ?

*Amar.* Wohin? dahin / da ich dich izt empfangen :  
 Wie glücklich gieng ich aus / weil ich zu dir gegangen.

*Cor.* Du findest die / so sich fast nimmer von dir trennet.  
 Ich dachte gleich an dich,  
 Ich erwog / ist's Amarillis, die sich meine Seele nennet /  
 Und wandelt ohne mich ?

Ich schaut auf dieses Wort dich / meine Seele / kommen ;  
 Hastu denn deiner Corisca vergessen ;

*Amar.* Wie dis? *Cor.* Wie dis? weil ich dich Braut zu seyn ver-  
 nommen.

*Amar.* Ich Braut? *Cor.* Ja Braut /  
 Ist denn dis so tief gefessen ?

Daf du mir solches nicht vertraut.

*Am.* Wie kan ich dir dis vertrauen / was mir selbst nicht ist bewußt  
*Cor.* So leugnestu noch wie vorhin ?

*Amar.* Corisca hat zum Scherzen Lust.  
*Cor.* Zu Scherzen ist der Amarillis Sinn.

*Amar.* So ist es denn gewiß / das du davon verstanden ?  
*Cor.* Ich schwer es dir / du wirst es wol nicht wissen ?

*Amar.* Ich weiß von feinen andern Banden /  
 Als das ich ie versprochen werden müssen.

*Cor.* Von Ormino meinem Bruder hab ich den Bericht bekommen.  
 Was

Was vor Befürzung stößt dich an?

Seyn dis so grosse Sachen?

*Amar.* Groß genug: Dann meine Mutter hat mir ja Bericht  
gethan/

Daß dieser Tag uns auf das neu gebiehere.

*Cor.* Ja dis ist die Geburt zu einem bessern Leben;

Wiewol/ wie ich verspüre/

Dir dieses nicht weiß rechten Trost zu geben.

Sey getrost/ laß jenem Armen weinen.

*Amar.* Welchen Armen wiltu meinen?

*Cor.* Der Arme/ dessen ich gedacht/

Ist Mirtillo, der dich liebt/

Und diese Zeitung hat so wol als ich vernommen.

Er war darob so sehr betrübt/

Daß er bey nah in die gewölkete Nacht

Des Todes wäre kommen.

Hätt ich nicht durch mein Versprechen ihn bald wieder aufgerich't.

Solches war zwar dazumal nur zum Trost ihm fürgebracht/

Doch weiß ich/ daß mein Witz leicht diese Knoten bricht.

*Amar.* So hastu wohl so grosse Kunst und Macht?

*Cor.* Warum wohl nicht?

*Amar.* Wie aber ist wohl dieses Werk zu führen?

*Cor.* Dir wird mir auch zu helfen hier gebühren.

*Amar.* Kan meine Hoffnung nur auf siciffen Ancker liegen/

Schwert deine Zunge mir Treu und Verschwiegenheit/

So zeig ich dir/ was nun so lange Zeit

Mein Herzge hat verdeckt/ und dieser Mund verschwiegen.

*Cor.* Wird man ein Wort von diesen Lippen bringen/

So soll der Erden Rachen

Den verfluchten Leib verschlingen.

*Amar.* Dir meinen Kummer kund zu machen/

So denke nur/ wie ich kan lustig leben/

Wenn ich mus betrachten/

Daß ich dem hin hin gegeben/

Der meiner nichts kan achten:

Der vor mir freucht/ und mich nur wil verachten/

Der Tag und Nacht auf Jagd und Hunde denck /  
 Ja vor ein Neh  
 Taufend Rhythmen / ja die Gottheit süßer Liebe selbst verschenke.  
 Ach Weh!

Ich muß die Noth verzweifelt tragen /  
 Und theils den alten Ruhm nicht thöricht zu verlassen /  
 Theils die Göttin und den Vater nicht in heissen Zorn zu sehen /  
 So darff ich dieses nirgends klagen.

Kanstu nun solches Joch von meinen Schultern heben /  
 Doch daß die Treu den Glauben und die Ehre /  
 Wie auch des Lebens zarten Saden

Ich nicht versehre /  
 So nenn ich heute dich mein Heil und auch mein Leben.

*Cor.* Ich spüre deine Noth / damit du bist beladen.

Ach! wie oft hab ich gedacht / soll die Perle vor ein Schwein?

Ein Esel kennt nicht Gold und Stein

Doch weiß ich nicht /

Was dich bisher zu schweigen beweget /

Und ob Einsalt oder ja Verstand

Dir deine Zunge bindet /

Und daß du nicht vorläugst Hast Bericht /

Was vor ein strenges Band

Dein reines Herze träget.

*Amar.* Du hast es noch nicht recht ergründet /

Die Scham verhindert mich.

*Dor.* Und ich beklage dich.

Die Krankheit die du trägst / ist nicht von schlechter Wein /

Das Wüthen / und der Krebs / des Fiebers kaltes Wesen /

Kan dieser Noth an Kraft nicht gleiche seyn /

Doch ist ein Rath von diesen zu genesen /

Reiß deine Faust einmal die schwache Dämmung ein.

*Amar.* Die eingepflanzte Scham verträget ja kein Scherzen /

Sie läuft uns um den Mund / verjaget aus dem Herzen.

*Cor.* Der allzuklug die Noth zu bergen ist beflissen /

Der wird sie endlich doch mit Thorheit melden müssen.

Ach! hättest du mir dis in Zeiten kund gethan /

So wärestu izund von aller Qual entbunden /  
 Doch heute geh ich dir zu wissen /  
 Was die Corisca fan /  
 Und wie die Treu und Kunst in dieser Faust gefunden /  
 Doch wenn du der Verdrüßlichkeit  
 Dieses Menschen bist entrisen /  
 Wilstu dich forthin denn nicht auf ein treuer Herze lencken?

*Amar.* Das giebt die Zeit.

*Cor.* Du mußt aus Pflicht auf den Mircillo dencken.

Wen schau ich ihm an Treu / Kraft / Lieb und Schönheit gleichen?  
 Und du verläßt ihn in der Noth?  
 Du wilt ihm nicht so viel Schöde reichen /  
 Daß er dir sagen kan: Mircillo der ist todt.  
 Laß doch einmal sein Wort zu deinen Ohren gehn.

*Amar.* Es würde besser um ihn siehn /  
 Hätt er diese schöne Negung längst aus Herz und Geist gerissen /  
 Die ohne dis ohn alle Frucht verdubt.

*Cor.* So gönn ihm dis doch / eh er stirbt.

*Amar.* Ich werde dergestalt nur Det ins Feuer giesen.

*Cor.* Was geht dich dieses an / das wird Mircillo leiden.

*Amar.* Wie geht es aber mir / komm dieses an das Licht?

*Cor.* Kan sich dein schwacher Geist in diesem nicht bescheiden?

*Amar.* Schwach / immer schwach / wann nur nicht Ruhm und  
 Ehre bricht.

*Cor.* Wil Amarillis denn in diesem von mir sehen.  
 So seh ich auch mit gutem Fug von ihr.  
 Nun gute Nacht!

*Amar.* Nur noch ein Wort: Corisca bleib alhier.

*Cor.* Es hat ein kaltes Wort die Werck nicht ausgemacht /  
 Und dein Versprechen ist alleine hoch zu schätzen.  
*Amar.* Hiermit versprech ich dir ihn willig anzuhören.  
 Doch laß ich mich zu mehrem nicht verbinden.

*Cor.* Du wirst sonst kein Beschweris finden.

*Amar.* Du mußt ihn überreden / als hätt ich nichts gewußt.

*Cor.* Ich wil ihn leicht also behörden.  
 Daß er sonst nichts alhier / als Zufall wird erkennen.

*Amar.*

*Amar.* Und daß ich auch nach meiner Lust  
Mich wieder könne von ihm trennen?

*Cor.* Was dir gefällt.  
Nur hör ihn an.

*Amar.* Daß er mich mit langen Worten nicht zu sehr zurücke  
hält.

*Cor.* Es soll alles seyn gethan.

*Amar.* Daß nach meines Pfeiles Länge er nur möge zu mir  
schreiten;

*Cor.* Ach! wie beschwerlich ist's die Einfalt zu bestreiten!

Ich will alle seine Glieder/ausserhalb die Zunge binden/  
So wirstu dich auf allen Seiten

In Sicherheit bey ihm befinden.

Ist dir nun so/was dir gewünscht/gewähret?

*Amar.* Was hab ich mehr begehret?

*Cor.* Wenn denckstu die uns Werck zu setzen?

*Amar.* Ich will es nicht verschieben:

Doch werd ich mein Versprechen nicht verlesen/  
Wenn ich zuvor nach meinem Belieben

Zu Hause werde gehn/  
Zu hören/wie man hat das Hochzeitwerck getrieben/  
Und alle Sachen sehn.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.  
*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

*Cor.* So gehe denn/doch mit Behutsamkeit/  
Was dis betrifft/so wir uns fürgenommen/  
So fanktu umb die Mittags-Zeit/  
Doch ohn alle deine Nymjen/hier in diesen Schatten kommen/  
Da wirstu mich denn auch  
Bey Aglauren/und Licoris/bey Neriden und Elisen,  
So wegen Wis und Treu ich jederzeit gepriesen/  
Unfehlbar finden.  
Da wollen wir nach altem Brauch/  
Das so genante Spiel der Blinden/  
Uns zu spielen unterwinden.  
Mirrillo wird alsdenn nichts anders dencken können/  
Als daß dich nur das Spiel in diesen Ort gezogen.

*Amar.* Du hast es wohl erwogen.

D s

Doch

Doch will mir dieses nicht zu Simmen/  
Daß die Domsen den Mirtillo mit mir sollen reden hören.

*Cor.* Auch dieses ist nicht in den Wind zu schlagen:

Doch laß dir solches nicht den guten Fürsaz stören.

Ich wil sie wohl mit List auf eine Seite führen.

So gehe denn nach deinem Wohlbehagen/  
Und gedenck an die Corisca, so dir ewig Treu verspricht.

*Amar.* Hab ich mein Herze dir in deine Faust gelegt/  
So kantsu/wie du willst/es zu der Liebe treiben.

*Cor.* Dis ist ein Weib/die Stein und Erz zu bricht/  
Man muß den Fels mit mehrer Krafft berühren/  
Und hat sie gleich nicht recht mein schwaches Wort bewegt/  
So wird sie doch nicht Stahl für dem Mirtillo bleiben.

Wörter eines lieben Duhlen können leicht ein Herze zwingen/  
Und bring ich sie/dahin ich wil/  
So bleibt ihr Spiel nicht lang ein Spiel.

Ich wil durch ihr eigen Wort tieff in ihre Seele bringen.

Kan ich dasselbe nur wie ich gewünscht erlangen/  
Und werde Meisterin von ihrer Heimlichkeit:

So hab ich sie gefangen/  
Und werde mit der Zeit  
Sie dergestalt zu führen wissen/  
Daß sie und iederman  
Mit ihr wird sagen müssen:  
Dieses hat der Liebe Brunn/nicht der Feindin Kunst gethan.



Sech

# Sechster Auftritt.

## CORISCA. SATIRO.

**A**ch! ich bin todt. *Sat.* Und ich bin noch bey Leben.  
*Cor.* Komm/komm/Amarillis, ich bin izt gefangen.

*Sat.* Du mußt dich izt ergeben/  
Sie höret dich nicht/du kanst nicht Hülf erlangen.

*Cor.* Ach Gott/wein Haar!

*Sat.* Ich hab auf dich so lange Zeit geziehet/  
Bis du mir izt bist in das Neze kommen/

*Cor.* So hastu dir denn mich zu plagen sürgenommen.

*Sat.* Ja dich/die lange Zeit ein falsches Spiel gespielet/  
Dich Meisterin der Lügen/  
Die verfälschte Wörter tichtet/

Und derer Blicke sich erhehren durch Betrügen.  
Die Corisca so mich stets hat berücket und vernichtet.

*Cor.* Daß ich Corisca bin/das kan ich nicht verneinen:  
Doch/lieber Satiro, bin ich dieselbe nicht/

So du zuvor geführt in Auge/Herz und Sinnen.  
*Sat.* Du läst ja keinen Griff auf allen Seiten scheinen/

Die Liebe hätte ja gar wenig ausgericht/  
Weil du vor den Coridon mich so leichtlich lassen können.

*Cor.* Dich vor andre hingelassen?

*Sat.* Das kanstu/wie es scheint/nicht fassen.  
Gedenck/als ich/wie du mir anbefohlen/

Der Chloris Schleyr/der Daphnis schönstes Kleid/  
Der Lilla besten Vogen/

Wie auch der Sylvia Stiefeln gestohlen/  
In Hoffnung/das du mir nun würdest seyn gewogen/

Krieget ein ander Hold und Liebe/und ich hatte Noth und Leid/  
Erweg/als du den Kranz/den ich dir selbst gegeben/

Lieft um des Nilo Schläfe schweben;  
Und ob du mich/wenn ich bey kalter Nacht/

In der Höle bey den Brunnen

Auf

Auf dein Befehl mit Wachen zugebracht/  
Durch das ich doch sonst nichts als Hohn und Spott gewonnen/  
Auch lieber Sarcio, zu nemm n warst beflissen?  
Ich gebe mich nun eher nicht zur Ruh,  
Bis daß du nach Verdienst wirst büßen.

*Cor.* Du zerrest mich wie eine wilde Kuh/

*Sat.* Du sagest was du bist: Reiß/ reiß nur nach Belieben/  
Du wirst mir nicht entreißen/

Dis ist ein festes Band/

Du magst nur den Betrug auf andre Zeit verschieben.

Läßt du den Kopff nur nicht in meiner Hand/

So wirst du ohne Frucht

Mir zu entwerden dich befeissen.

*Cor.* So gönne mir doch endlich so viel Zeit/

Dis/was mich druckt/recht zu entdecken.

*Sat.* Dir sey gewährt/was du gesucht.

*Cor.* Mein Neben ist imsonst/bin ich nicht auch befreyt.

*Sat.* Befreyt? *Cor.* Ich schwere dir von dannen nicht zu weichen.

*Sat.* Was Schwur? D falsches Weib/da List und Bosheit stecken/  
Und Tren und Glaube selbst verbleichen.

Ich will dich izt in eine Höle führen/

Die weder Mensch noch Vieh / ja selbst das Licht der Welt/

Mit ihrem Auge kan berühren.

Das andre sag ich nicht : du wirst es wol verspüren.

Da wil ich mir zur Lust/und dir zu Spott und Hohn/

Beil dir ja Spott gefällt/

Geben / was dir wird gebühren :

*Cor.* So trägt mein schönes Haar sonst keinen Lohn davon/

So dir zuvor dein Herze hielt gebunden!

Kausu mein Antlitz izt ohn alle Wehmuth plagen?

Auf das du doch so ofte hast geschworen/

Du woltest eher seyn verlohren/

Ehe man die Liebes Wunden

Solt aus deinem Herzen jagen.

O Himmel! D Glück! auf was ist doch zu trauen?

*Sat.* Wilstu Betrügerin mir neue Dehe stellen?

*Cor.*

*Cor.* Ach! lieber Satiro, nicht zeuch mich/wie du thust/

Mich/die ich dir wil Dyffer-Heerde bauen.

Was hastu doch vor Lust?

Du wirst dich ja nicht selbst den Siegern zugesellen?

Dein Herz ist ja nicht Stahl und Stein;

Und schauet meine Schuld dir ja zu groß zu seyn/

Du Abgott meiner Sinnen!

So bitt ich dich

Wegen dieser starcken Knie/die forthin auf dieser Erden.

Sonst nichts als ihnen selbst verglichen können werden/

Und mir die Ehre sie zu küssen ist vergönnet.

Wegen deiner Brust/die mich

Vor kurzer Zeit

Nicht meiden können;

Wegen dieser Lieblichkeit/

Die dir mein Auge stets gewähret/

So du ist des hohen Titels deiner Sternen hast befreyt/

Und in einen Brunnen verkehret/

Aus welchem tausend Zähren fließen:

Laß mich Genade doch genießen.

*Sat.* Deine Schalkheit nöthigt mich/

Und wolt ich mich auf bloße Worte gründen/

So könnte mein Erbarmen sich

Gar leichtlich hier betrogen finden.

Ich traue nicht/

Du stirbst Verrätherin;

Ich kenne deinen falschen Sinn/

Was immermehr mir ist dein Mund verspricht.

Corisca wird Corisca doch verbleiben.

*Cor.* Ach weh/ mein Haupt! Ach! halt ein wenig an/

Du wirst mir noch eine Genade gewähren.

*Sat.* Was Genade meinstu?

*Cor.* Daß ich doch noch ein Wort mit Friede reden kan/

Eh/ als dein Grimm mich will verzehren.

*Sat.* Du denckest noch mit viel verstoßnen Thränen/

Und viel ertichterren Sachen/

Meine

Meine Hand zu hintertreiben.

*Cor.* So ist dein Wunsch und sehnen

In einem kurzen Nu

Mich/höflicher Satiro, nichtig zu machen?

*Sat.* Komm/Komm/du wirst's erfahren.

*Cor.* Ist das Erbarmnis ganz gestorben?

*Sat.* Wenn hastu dis erworben?

*Cor.* Und wiltu denn mit mir so wunderbarlich gebaren?

*Sat.* Ich wil es gar nicht sparen;

Hastu deinen Zauber Segen dann noch hier nicht ganz geendet?

*Cor.* Halber Mensch und halber Bock / mehr als Vieh / Spott  
der Natur /

Galgen-Ah/verfluchter Kräpel/schau mich doch ikund an:

Mein Auge zeigt dir die Spur /

So ja dem Geist nicht glauben kan /

Daß der Corisca Geist sich ganz von dir gewendet.

Was solt ich an dir lieben?

Den schönen Rüssel der dich zieht /

Und den Bocksbart/welcher Schatten um die dürren Backen führt?

Deine schöne Ziegen-Ohren

Und das geist-reiche Maul /

So stetig faul

Sich in dem Alulust hat verlohren /

Ja dem kein Zahn mehr übrig blichen?

*Sat.* Geht dieses denn auf mich?

*Cor.* Auf dich.

*Sat.* Auf mich/du Teufels-Weib?

*Cor.* Auf dich/du fauler Bock. *Sat.* Hier schaustu meine Hand /

Die soll die Zunge dir aus deinem Munde reißen.

*Cor.* So trittu mir denn nu so nah ist auf den Leib?

*Sat.* Ein Weib/so sich befindet in meiner Armen Hand /

Soll mich/ich weiß nicht wie? zu trocken sich befeissen?

Ich wil dich bald? *Cor.* Was wiltu Schlingel machen?

*Sat.* Lebendig zureißen!

*Cor.* Hastu doch keinen Zahn in deinem ganzen Rachen.

*Sat.* Ach Himmel/leid ich dis? Komm/komm es ist nun Zeit:

Du mußt/solt ich mich gleich um Hand und Armen bringen.

*Cor.* Nein; solte mir der Kopff gleich von dem Rumpfe springen.

*Sat.* Ich will dich lehren/

Ob deines Kopffes Härteigkeit/

Und deines Halses Stärke

Sich gleiche meiner Hände Werke;

Was macht die Hand allhier? Sie wird mich nicht verstören.

*Cor.* Und diß wird durch die Zeit alleine kund gemacht.

*Sat.* Du wirst mein Ziel mir nicht verschren.

*Cor.* Satiro zeuch/gute Nacht/

Brich den alten Hals in Stücken.

*Sat.* Ach weh! ach weh; mein Haupt! mein Bein! mein Rücken!

Ach! welch ein harter Fall! ich kan mich fast nicht wenden/

Ich schaue sie igt flüchtig von mir streichen/

Und ihren Kopf behalt ich in den Händen

O Wunder/dem kein Wunder zu vergleichen!

Ihr Hirten komt herbey/und höret igt Bericht:

Schaut dieses Zauberverweß mit euren Augen an/

Das ist des Weibes Kopf/die von mir lauffen kan.

Er ist ganz federleicht/ als hätte ich nichts zu führen/

Und hat vielleicht auch keine Schirne nicht:

Wiedaß sich kein Blut läßt spüren?

Was schau ich armer doch an Augen und Verstand!

Sie hat ja Kopffs genug/weil mir hier Kopff gebricht!

Igt komt es deutlich an das Licht/

Warum sie stets verhönt die Kräfte meiner Hand.

Du falsche Zauberin/es war vor dich zu schlecht/

Mit Wort/Gesicht und Lachen zu betrügen:

Es mußten dir auch noch die Haare lügen.

Ihr Lichter schaut doch recht

Das hohe Gold/des Ambers reines Wesen:

Und was ihr thöricht euch zu rühmen anerkennen?

Geht/ geht nun wieder

Mit verblassem Angesicht

Durch die weit erschollnen Lieder/

Zhut Bericht!

Das

Daß dieses/was durch euren Mund gestossen /  
 Durch eines Weibes Zauberkunst  
 Mehrentheiles sey entsprossen.  
 Die durch der bösen Geister Gunst  
 Der faulen Schadel Haare  
 Entführet aus der Bahre/  
 Und dasselbe nun so künstlich ihrem Haupt hat eingestickt/  
 Bis daß sie euch berückt /  
 Daß ihr es durch eure Reimen habt den Sternen beygeführt/  
 Dem doch fast mehr Braun und Ekel als Megerens Haar gebühret,  
 Ihr Buhler/schaut das Garn/ darinn ihr liegt gefangen/  
 Entfärbet Mund und Wangen/  
 Ist euer Herz hier noch bestrickt/  
 Ein ieder kan das sein erkund erlangen.  
 Was wil ich aber doch noch ihre Schmach verdecken?  
 Dieses Haar/so in dem Himmel wil mit tausend Sternen prangen/  
 Ist mit so vielen Ruhm und Würde nicht umhangen/  
 Als vieler Schmach mein Mund dir deines soll bestrecken.

## Schluß-Chor.

**A**ch! welche böse That/hat diese doch begangen/  
 Ursach unsrer Pein!  
 Die durch Betrug und Schein  
 Die Sazung reiner Brunnst zu trüben angefangen!  
 Dis hat bey uns entbrennt/  
 Was man den grossen Zorn der grossen Götter nennt/  
 Der durch viel Ungemach/durch Blut/durch Thränen-quillen/  
 Und was man ferner denckt/ nicht leichtlich ist zu stillen.  
 So wird die edle Treu die Wurzel reiner Herzen/  
 Der besten Seelen-Pracht  
 Auch eben werth geacht:  
 So setzt der Götter Hand durch wunderbare Kerzen  
 Die Menschen in den Brand;  
 Und durch die süsse Blut wird dis uns beygesandt/  
 Wodurch viel Lieblichkeit und Freuden-voller Segen  
 Sich in der tiefsten Brust zu iederzeit bewegen.

Ihr

Ihr blinden Sterblichen/durch Geld-Durst angetrieben/

Wie kan der göldne Kloss/

Entführt der Erden Schoß/

Das Aß/der todte Grauß/ euch doch so sehr belieben?

Dis ist ein falscher Schein/

Der Seelen Liebe soll die Liebe selber seyn.

Denn weil die Seel allein auf Gegenliebe trachtet/

So wird die Seel allein der Liebe werth geachtet.

Es wird die Süßigkeit zwar nicht dem Kuß entweichen.

Den wir dem Wang' entführen/

So süsse Zucker-Rosen zieren/

Doch wird ein ieder sich in dem mit mir vergleichen/

Daß dieser Kuß ist todte zu schätzen/

Wenn das geküßte nicht kan Kuß entgegen setzen.

Denn dis heist recht geküßt/wenn Lipp auf Lippe drückt/

Und einen nassen Kuß dem Kuß entgegen schicket.

Dis wird ein rechter Kuß instänftig heissen müssen/

Wann der / so eifrig liebt /

In Gleichheit nimt und giebt.

Man mag Hand/Stirn und Brust zu tausend malen küssen:

Allhier weiß nichts zu stehn/

So uns durch einen Kuß entgegen könte gehn/

Es weiß der Mund allein die Seelen aufzuführen/

Daß sie durch einen Kuß einander hier berühren.

So kriegen Geist und Krafft die küßenden Rubinen/

Und der beseelte Kuß

Spricht hier mit Überfluß/

In diesem kleinen Kreis ist eine Lust erschienen/

So man am besten spürt/

Wenn eine Seele wird der andern angeführt/

Denn wenn also ein Kuß den andern hat empfangen/

So kommet Herz zu Herz / und Geist zu Geist gegangen.

S

Der